

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2000

Literaturkonzepte
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Bochum), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Porrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Köln), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2000
6. Jahrgang

Literaturkonzepte im Vormärz

Redaktion:

Michael Vogt (Schwerpunktthema)
und Detlev Kopp

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Forum Vormärz Forschung:

Jahrbuch ... / FVF, Forum Vormärz Forschung e.V.

– Bielefeld : Aisthesis Verl.

Literaturkonzepte im Vormärz / Red.: Michael Vogt
und Detlev Kopp. – Bielefeld : Aisthesis Verl. 2001

(Jahrbuch ... /FVF, Forum Vormärz Forschung ; Jg. 6, 2000)

ISBN 3-89528-332-0

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2001
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, gw@geisterwort.de
Herstellung: Digital PS Druck AG, Frensdorf
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-332-0

www.aisthesis.de

Martina Vordermayer: Antisemitismus und Judentum bei Clemens Brentano. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien, 1999 (Forschungen zum Junghegelianismus, Quellenkunde, Umkreisforschung, Theorie, Wirkungsgeschichte, hg. von Konrad Feilchenfeldt und Lars Lambrecht, Bd. 4).

Marina Vordermayer wagt sich mit ihrer Arbeit über Antisemitismus und Judentum bei Clemens Brentano auf ein Themenfeld, das schon vor der historischen Katastrophe des Holocaust von verschiedensten Ideologisierungsdynamiken bis zur nahezu vollständigen Unbegehrbarkeit vermint zu sein scheint – und es gelingt ihr dabei, dies sei hier vorausgeschickt, mit wohlthuender Sachlichkeit eine Balance zu halten, die ihre Arbeit trotz – oder letztlich sogar wegen – dieser nicht unproblematischen Ausgangslage zu einem so soliden wie innovativen Forschungsbeitrag macht.

Vordermeyers umfassender Forschungsbericht exponiert in eindrucksvoller Weise, wie schwer der Literaturwissenschaft und -historiographie der Umgang mit Brentanos Werk aus der Perspektive auf seine Haltung gegenüber dem Judentum immer schon gefallen ist: Da ist Brentanos Werk Projektionsfläche für den Antisemitismus katholisch-jesuitischen „Kulturkampf[s]“ (S. 16) im 19. Jahrhundert, völkisch-nationaler Deutungen wie derjenigen Reinhold Steigs, des um den Beginn des 20. Jahrhunderts wohl berühmtesten Quellenforschers zur Romantik, und der an ihn anschließenden nationalsozialistischen Polemisierungen durch Garreau und Krüger; da ist Brentano selbst während des Dritten Reichs Gegenstand einer Debatte um seine jüdische Abstammung, die mit dem außergewöhnlichen Vorgang eines posthumen Arier-Zeugnisses beendet wird; da zeigen sich im Gegenzug auch jüdische Forscher wie Ludwig Geiger gegenüber der literarischen Romantik keineswegs a priori als objektiv; da arbeitet schließlich die sogenannte ‘Conditio judaica’-Forschung allmählich für die antisemitischen Äußerungen Brentanos eine „persönliche Motivation“ heraus, die diese Äußerungen „einer vordergründig politisch-ideologischen Wirkungsabsicht entrückt“. (S. 69)

Im zentralen zweiten Kapitel ihres Buchs analysiert Vordermayer die „Jüdische Thematik als Kontinuität im Werk Brentanos“ (S. 71-178) in insgesamt fünf Schritten. Zunächst charakterisiert sie den jüdischen Menschen als literarische Traditionsfigur und weist dabei nach, daß Brentano vielfach den von Lessing geschaffenen Typus des Juden, aber auch in narrativen Quellen bereitgestellte Modelle und nicht zuletzt die Tradition der Groteske für sein Werk dienstbar gemacht hat. Den wich-

tigsten Aspekt dieses ersten Schrittes allerdings, dessen Struktur Vordermayer gut und gern anhand des Konzeptes der Intertextualität hätte systematisieren können, bilden ihre Ausführungen zur Figur des 'ewigen Juden', die für Brentano sowohl literarisch als auch lebensgeschichtlich, als Modellfigur eigener Identifikation vor allem im Blick auf sein Selbstverständnis als Autor nach seiner Lebenswende zum Katholizismus, bedeutsam wurde. – Die drei folgenden Teile dieses Kapitels sind der schwerpunkthaften Analyse von Erscheinungsformen des Judentums an Texten aus Brentanos Werk gewidmet: dem Judentum im alttestamentarischen Sinne als 'Volk Gottes' in dem Märchen *Gockel, Hinkel und Gackeleia*, der Codierung jüdischer Mystik aus christlicher Perspektive als Repräsentanz des Bösen schlechthin in den *Romanzen vom Rosenkranz*, und schließlich dem Judentum in Texten, mit denen Vordermayer zufolge „volkstümliche und / oder politische Wirkung erzielt werden sollte“ (S. 131), darunter neben *Des Knaben Wunderhorn* vor allem die religiösen Schriften als 'Volksdichtung' Brentanos. Hier stellt Vordermayer die These auf, daß Brentano antijüdisch besonders dann argumentiert habe, wenn er sich darüber die Sympathien einer bestimmten Leserschicht, des 'Volks', erwerben wollte, aus strategischen Gründen also – eine hochinteressante These, die meiner Ansicht nach zu den wichtigsten in Vordermayers Buch gehört; die Plausibilität dieser These deckt allerdings den Umkehrschluß nicht mit ab, den die Verfasserin an der *Gründung Prags* versucht: „Bezeichnenderweise fehlen [...] die antijüdischen Ausfälle: Die *Gründung Prags* sollte keine 'Volksdichtung' sein.“ (S. 137) – In einem letzten Schritt unternimmt die Verfasserin dann eine Bestandsaufnahme der mit jüdischer Thematik befaßten Werke in Brentanos Bibliothek bzw. im zeitgenössischen Umfeld, die, so sinnvoll sie an sich ist, gewinnbringender in den ersten Teil dieses Kapitels integriert hätte werden können; an dieser Stelle erscheint sie etwas beliebig plaziert und entfaltet daher nicht die ihr eigentlich zukommende Wirkung.

Vielleicht der spannendste Abschnitt von Vordermayers Arbeit ist ihr drittes Kapitel, in dem die Verfasserin die von der 'Conditio Judaica'-Forschung skizzierte 'persönliche Motivation' für Brentanos antijüdische Äußerungen aufnimmt und ihr auf der Basis der verfügbaren Quellen zu Brentanos Beziehungen mit jüdischen Menschen und Konvertiten Substanz verleiht. Besonders frappant sind die Ergebnisse Vordermayers dabei hinsichtlich der Beziehung zwischen Brentano und dem Ehepaar Varnhagen von Ense, die teilweise die Folie für das Trauerspiel *Aloys und Imelde* bietet; hatten Brentanos Ausfälle gegen Rahel Levin Varnhagen

bisher in der Forschung regelmäßig Anlaß dazu gegeben, seinen Antisemitismus zu konstatieren, so gelangt Vordermayer stattdessen zu der Feststellung, daß es sich bei diesen Ausfällen, ihrer Kolportage, dem berühmten Streit zwischen Varnhagen und Brentano, der dann zur Konfiskation des Trauerspiel-Manuskripts führte, und dessen Folgen um eine von allen drei Beteiligten betriebene Inszenierung gehandelt habe, in deren Rahmen Brentanos antijüdische Äußerungen ähnlich strategisch – zur Provokation, zur Formulierung seines Widerwillens gegen Varnhagens messianische Verherrlichung Rahels – eingesetzt worden seien wie etwa in der von ihm verfaßten ‘Volksdichtung’.

Das Gesamtbild also, das Vordermayer aus der Perspektive auf das Judentum von Brentano entwirft, ist eines, das der Kontroverse um Brentanos Antisemitismus in mehrfacher Hinsicht die Spitze abzubrechen versucht, schon allein dadurch, daß Vordermayer ihre Analyse nicht der Frage unterstellt, ob Brentano ein Antisemit gewesen sei oder nicht. Stattdessen weist sie, ohne zu verniedlichen oder zu entschuldigen, die Anschlußstellen nach, die Brentanos Werk für antisemitische Deutungen durchaus von sich aus bereitstellt – die Lust an der grotesken Verzeichnung jüdischer Typenfiguren; die Bereitschaft, antisemitische Elemente strategisch einzusetzen, wenn das die Rezeption seines Werks positiv zu beeinflussen zu versprach; die Mischung aus Jähzorn und Spieltrieb, mit der Brentano Rahel als Jüdin angriff, um ihrer Vergöttlichung durch Varnhagen entgegenzuwirken und den Raum für seine – Brentanos – Freundschaft mit Rahel neu abzustecken; die Mißgunst, mit der Brentano in das Gockelmärchen eine Satire auf die reiche jüdische Frankfurter Familie Rothschild einschrieb. Alle diese Elemente bezeugen den hemmungslos ebenso selbst- wie effektverliebten Künstler, dem es zu sehr um die gelungene Pointe zu tun war, als daß er sich die Mühe gemacht hätte, deren gegebenenfalls politische Implikationen zu bedenken – Leichtsinn kann Brentano vorgeworfen werden, grobe Fahrlässigkeit bisweilen, auch wohl das Unvermögen, seine eigene historische Rolle etwa als katholischer Publizist korrekt einzuschätzen, nicht aber, so die Essenz von Vordermayers Ausführungen, die der Romantik so gern unterstellte Frühform eines reflektierten, bewußt betriebenen rassistischen Antisemitismus.

Vordermayers Thesen, dies muß zumindest am Rande kritisch bemerkt werden, sind aus ihrer Arbeit leider alles andere als leicht herauszudestillieren; kaum jemals formuliert die Verfasserin ihr eigenes intellektuelles Engagement, fast durchweg ist sie bemüht, die von ihr mit-

geteilten Informationen für sich sprechen zu lassen – ein Verfahren, das für die Solidität ihres Buchs bürgt, die zweifellos vorhandene Ebene seiner argumentativen Reflektiertheit aber fast unlesbar läßt. Dazu kommen eine Reihe von Ausdrucksunschärfen, etwa wenn die Verfasserin anlässlich des Streits von Brentano und Varnhagen von „den fast Handgreiflichkeiten in Töplitz“ (S. 83) spricht, und diverse Redundanzen, die inhaltlich nicht legitimiert werden. Diese Monenda aber sind gegenüber dem zentralen Verdienst der Arbeit von geringem Gewicht – dem Verdienst nämlich, zur Forschung zu Brentano im engeren und zum literarischen Antisemitismus im weiteren Sinn einen Beitrag geleistet zu haben, der über seine inhaltlichen Meriten hinaus einen nachdrücklichen Impuls zur Versachlichung entsprechender aktueller Debatten zu geben vermag.

Ulrike Landfester (München)

Ulrich Hötzer: Mörikes heimliche Modernität. Hrg. von Eva Bannmüller. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1998.

In dem posthum herausgegebenen Band wird dem Neu- und Altphilologen, dem Lehrer, dem Musiker, vor allem dem Kenner und Liebhaber Mörikes sowie dem selber sprach- und musikbegabten Autor Ulrich Hötzer von seinen Freunden und Schülern ein Denkmal gesetzt.

Die im vorliegenden Band versammelten Einzelinterpretationen und Übersichten über Lebens- und Werkphasen spiegeln neben den Studien und Erträgen eines persönlichen Forscherlebens auch die Auseinandersetzung mit den Germanistengenerationen und die Abgrenzung gegenüber den Forschungsmoden seiner Zeit wider. Gerade aus Hötzers Betreuung und Herausgebertätigkeit des Übersetzungswerks Mörikes sowie seiner Kenntnis von Briefen, Tagebüchern und anderen Dokumenten aus dem Umkreis Mörikes findet er den textintensiven und einen intertextuell erhellenden Eingang in Mörikes Verskunst. Wie die Herausgeberin im Vorwort schreibt, war Hötzers philologische Arbeit an der Mörike-Edition (HKA) „von einem permanenten, die Grenzen der Philologie überschreitenden Dialog mit dem Dichter“ begleitet, der sich im „Tagebuch eines Mörike-Lesers“ (vgl. Faksimile-Ausschnitt, S. 303-308) niedergeschlagen hat, das von Reflexion und Selbstreflexion über die Grenzen des Verstehens geprägt ist (vgl. auch die Einleitung von Klaus Giel „Ulrich Hötzer: Das Vermächtnis eines Mörike-Lesers“ und das Nachwort von Bernhard Zeller „Erinnerung an Ulrich Hötzer“).